sich, welche die Jäger erweckte. Einer nach dem Andern erhob sich; das ganze Lager war jetzt lebendig geworden. Nach einer kurzen Zeit wickelten sie die Leinen auf und befestigten sie an den Ringen; der Sattelgurt der Pferde wurde angezogen und die Gebisse angelegt; sie sahen nach den Büchsenschlössern und schnallten auch ihre Gürtel fester an. Dann holten sie gedörrtes Fleisch hervor und hielten ihren Morgenimbiß, den sie roh zu sich nahmen. Dabei standen sie neben ihren Pferden, bereit, sich in den Sattel zu schwingen. Aber es war noch nicht Zeit.

Das Licht sammelte sich mehr und mehr im Thale an. Die blauen Dünste, die in der Nacht über dem Flusse schwebten, stiegen aufwärts. Jetzt konnten wir die Stadt sehen; eine Stadt mit so seltsamen Gebäuden.

Einige waren höher als die anderen, zwei, drei, vier Stockwerk hoch, und hatten die Gestalt einer Pyramide ohne ihre Spitze. Jedes obere Stockwerk war kleiner als das untere und die Dächer der unteren dienten als Terrassen der oberen. Sie hatten eine gelblichweiße Farbe wie der Lehm, aus dem sie gebaut waren. Fenster hatten sie nicht, aber Thüren von außen in jedes Stockwerk, und Leitern reichten von einem Stockwerke zum andern. Auf manchen Häusern wehten Fahnen. In diesen wohnten die vornehmsten Kriegshäuptlinge und die großen Krieger der Nation.

Den Tempel konnten wir nicht deutlich sehen. Er glich den Häusern, nur war er höher und größer. Oben auf dem Dache streckte sich ein gewaltiger Baum empor, und an demselben wehte oben eine Fahne mit seltsamen Zeichen.

Neben den Häusern waren Einzäunungen für Maulthiere und Pferde.

Das Licht wurde noch heller, und wir erkannten jetzt deutlich Gestalten, die sich auf den Dächern und den Terrassen bewegten, gehüllt in die Navajoe-Decken mit ihren abwechselnd schwarzen und weißen Streifen. Mit dem Fernrohre unterschieden wir deutlich Frauen, Kinder und alte Männer mit langen, weißen Haaren. Krieger zeigten sich nicht, sie waren alle auf dem großen Raubzuge begriffen. Jetzt wurde auch die Ebene belebt, Einige zündeten Feuer an, Andere trugen irdene Gefäße auf dem Kopfe und gingen an den Fluß, um Wasser zu schöpfen. Die alten weißhaarigen Männer stiegen auf die Spitze des Tempels, gefolgt von Frauen und Kindern in hellfarbiger Kleidung. Das waren die Frauen und die Kinder der Häuptlinge. Auf dem Dache neben einer Fahne befand sich ein Altar. Bald brannte auf demselben ein Feuer, und wir hörten Gesang und die Töne der indianischen Trommel. Die auf dem Tempel Versammelten standen jetzt schweigend da, das Gesicht dem Osten zugewandt, sie warteten auf die aufgehende Sonne — ihre Gottheit.

Da erglühte die höchste Spitze des Gebirges, berührt von den ersten Strahlen der Morgensonne. Ihre Strahlen fielen auf die Gesichter der Sonnenanbeter. Es waren weiße Gesichter unter ihnen. Eins — zwei — und noch manche weiße Frauen und Mädchen.

„So sei denn Gott mit uns!“ rief Spartero, indem er das Fernrohr zusammenschob und das Signalhorn an seine Lippen setzte. Die Töne schmetterten durch das Thal. Die Jäger jagten aus ihren Verstecken hervor, und in wenigen Minuten

https://doi.org/10.24355/dbbs.084-201912031506-0